

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 46 (1973)

Heft: 7

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

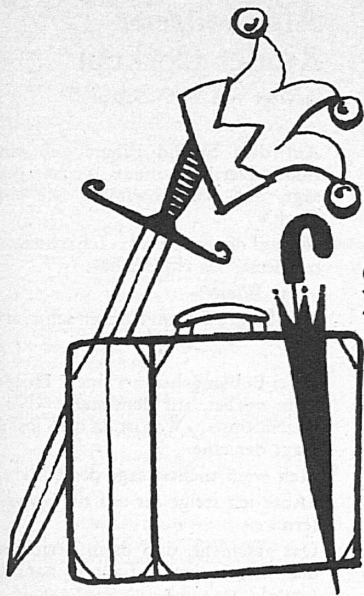
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift (Schweiz) Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift (Nebelspalter) Verlag E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach

231

Die Teuerung

paßt sich der Teuerung an, weil sich die Teuerung der Teuerung anpaßt.

Rezept

Zwei Halbstarke gehen durch einen Park. Der eine sagt zum anderen: «Ich möchte doch wissen, wie die komische Statue da drüben heißt?» «Hau ihr doch die Nase ab, dann kannst du es morgen in der Zeitung lesen.»

Redeblüte von Beromünster

«Wir wollen nicht etwas aus dem Handgelenk schütteln, das dann weder Hand noch Fuß hat!»

Zeitgemäß

«Meinem Mann gelingt einfach alles. Er hat so eine bestechende Art.»

«Ohne Bestechung kommt man heutzutage auch nicht weiter.»

Deutsche Sprache – schöne Sprache

Zwei pass- und pensionierte Kneipper (im Sinne von äußeren Wasseranwendungen) aus Helvetia machten kürzlich eine Kur in einem süddeutschen Badeort. In Anwesenheit von einheimischen Gästen erzählten sie sich Anekdoten aus ihrer jetzigen Tätigkeit im Gango-klub. Sie mußten den Leuten erklären, was dieser chinesisch klingende Name zu bedeuten habe.

(Eben der Wunsch – oder Befehl – ihrer Gattinnen, «gang go» Brot, Eier etc. holen.)

Darauf fast einhellig die Verwunderung der Süddeutschen: «No, des ham mer a, nur heißt bei uns der Verein «Tätsch-Klub» = «tätsch mer Kartoffle hole?»

Also die Schwäbinnen sind noch eine Idee höflicher ihren Auslaufburschen gegenüber.

Vergleich

Die Beziehungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten sind aus politischen und wirtschaftlichen Gründen seit längerer Zeit gespannt. Schon Trudeaus kürzlich verstorbener Vorgänger, Lester Pearson, charakterisierte das Verhältnis Kanadas zu seinem südlichen Nachbarn mit den Worten: «Es ist wie das Leben mit der Gattin. Manchmal ist es schwierig und selbst irritierend, doch es ist unmöglich, ohne sie auszukommen.»

Spötteleien

In Holland grassieren derzeit Witze gegen die Belgier:

«Wer hat den Kupferdraht erfunden? Zwei Belgier, die sich um einen Cent stritten.»

«Was ist 20 Meter lang und riecht nach Pommes frites? Ein Reisebus mit Belgiern.»

«Warum gibt es in Belgien keine Krippenspiele? Weil man im ganzen Lande keine drei Weisen findet.»

Belgische Vorarbeiter sollen bei Verlegung von Rasenziegeln kommandieren: «Herrschaften, grün immer oben.»

Charakter

Ein Pariser Clochard gewann mit einem geschenkten Los der Nationallotterie ca. 25 000 Franken. Als er das Geld abholte, sagte er plötzlich den erstaunten Funktionären: «Nein, ich nehme das Geld nicht, denn ich habe Angst, daß ich mit soviel Geld in der Tasche in Versuchung geraten könnte, meinem Lebensstil untreu zu werden.»

Rarität

Arkadi Raikin, augenblicklich der beliebteste Schauspieler der Sowjetunion, kann sich hie und da ein freies Wort gestatten. Als er vor kurzem in Moskau eine Konsumgüterausstellung besuchte und vor einer Auswahl von Pelzmänteln, Wollschals und Pelzhandschuhen stand – lauter Dinge, die in sowjetischen Läden fast nie zu kaufen sind –, meinte er voll Bewunderung: «Wenn ich mir das alles ansehe, fällt es mir schwer zu glauben, daß von all dem nur ein einziges Exemplar hergestellt worden ist.»

Wiener Geschichten

Ein Wiener begründete seine Vorliebe für Mozart: «Mozart hat nix Wildes und Schweres. Ausruhen will i mi bei der Musik. Aufregungen hab i im Geschäft gnuu.»

*

Die Spieler des Wiener Fußballklubs Rapid revoltierten einst gegen ein Seelentrainingsprogramm, das auf Anraten der Aerzte eingeführt wurde und ungefähr indischen Joga-Uebungen entspricht. «Dös is do olles nur a Zirkus»,

lautet der Tenor des Spielerprotestes, «für wos brauch' ma dös überhaupt? Mir san do net teppert, daß ma an Psychiater brauchen!»

*

Im Wiener Fußballstadion schreit ein brutales Weib: «Hörst, Schiedsrichter, du bist doch nur dazu guat, daß d Winkl'n woscht und die Kuchel zammkehrst!» – «Wieso wissen S' dös?» fragt der Nachbar die Rabiater. – «I bin doch sei Frau!» sagt sie.

Bestätigung

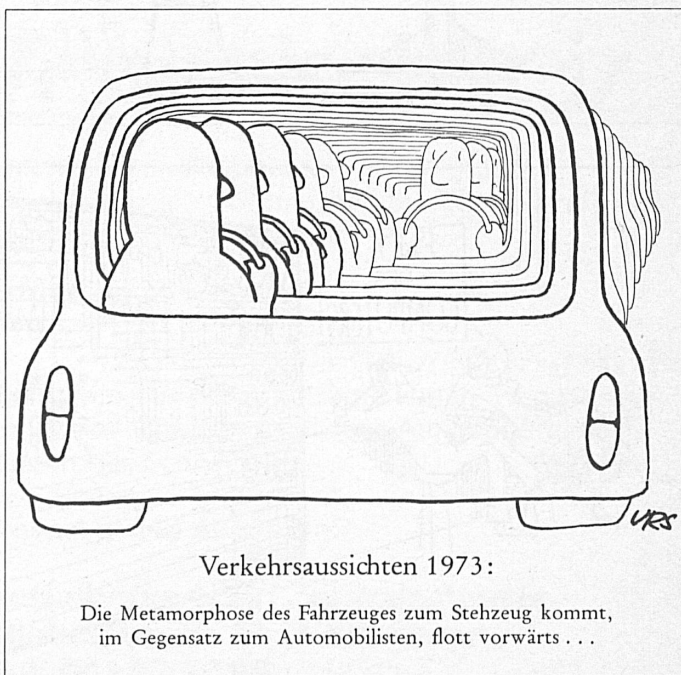
Im Staate Alabama kandidierte ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, der aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden war, bei den Kongreßwahlen mit der Devise: «Ich bin der einzige Politiker in Alabama, der es schriftlich hat, daß er nicht verrückt ist.»

Unsere Informationsbesessenheit

Alle wollen von allen und allem alles wissen.

Inflation der Wörter

Es haben:
Das Unser Vater 56 Wörter
Die Zehn Gebote 297 Wörter
Amerikanische Unabhängigkeitserklärung 300 Wörter
EWG-Verordnung für den Import von Karamel und Karamelerzeugnissen 26 911 Wörter
Je weniger einer zu sagen hat und je unwichtiger eine Sache ist ...



Verkehrsaussichten 1973:

Die Metamorphose des Fahrzeuges zum Stehzeug kommt, im Gegensatz zum Automobilisten, flott vorwärts ...

Alkoholfreier Kinder-Cocktail

serviert von N. O. Scarpì

Auf dem Strand rühmt sich ein Bub: «Der Schwimmmeister hat gesagt, daß ich schwimme wie ein Fisch.»

Worauf der Kamerad: «Ich schwimme besser als ein Fisch!»

«Du? Wieso?»

«Ich kann auf dem Rücken schwimmen!»

Zwei Buben gehen an einem Holzzaun vorbei, auf dem steht: «Nudistencamp». «Was ist da drin los?» fragt der eine.

«Ich weiß nicht», sagt der andere. «Aber ich steige dir auf die Schultern.»

Das geschieht, und dann berichtet der Gestiegene: «Lauter nackte Leute!»

«Männer oder Frauen?» fragt der unten Gebliebene.

«Woher soll ich das wissen? Sie haben ja keine Kleider an!»

Die fünfjährige Ruth fragt den achtjährigen Bruder Peter, warum man auf die Kirchentürme immer Hähne setzt.

«Denk doch ein bißchen nach», erklärt er. «Wenn man Hennen hinaufsetzen würde und sie Eier legen, würden die Eier doch hinunterfallen und zerbrechen.»

In dem traditionellen Aufsatz über die Ferien berichtet der Bub von seinen biologischen Erfahrungen: «Der Stier gehört zur selben Familie wie die Kuh. Aber er ist viel weniger nützlich. Er läuft lieber herum, statt Milch zu geben.»

Die siebenjährige Doris muß mit ihrer Mutter in ein Konzert gehn. Ein Geiger produziert sich. Da flüstert nach einer Weile die kleine Doris ihrer Mutter zu: «Wenn er seine Kiste zersägt hat, können wir gehn, nicht wahr?»

Zwei Kinder unseres Düsenflugzeugalters stoßen auf einen verstaubten Band «Reise um die Erde in achtzig Tagen».

«In achtzig Tagen!» ruft der eine. «Da muß er ja zu Fuß gegangen sein!»

Briefe aus den Ferien:
«Wir machen große Spaziergänge zu Fuß. Könnt Ihr mir nicht mein Rad schicken?»

«Gestern hat das Fräulein uns erklärt, wie die Kinder auf die Welt kommen. Ihr habt mich ja schön angelogen! Tausend Küsse!»

«Gestern habe ich Euren langen Brief bekommen und ich danke Euch dafür. Ich werde Euch antworten, sobald ich Zeit gehabt habe, ihn zu lesen.»

